Prävention im Verein – ganz alltäglich?

Wirkungsvolle Prävention geschieht im Alltag und muss langfristig verankert werden. Im Vordergrund stehen Eigenverantwortung und Risikokompetenz der Jugendlichen sowie die Vorbildfunktion der Erwachsenen. Vereine können mit wenig Aufwand im Alltag Prävention betreiben, wenn sie eine eigene Haltung vertreten, Risiken und Probleme früh erkennen und darauf reagieren können und klare Regeln für den Vereinsalltag formuliert haben.

Aufgabe der Suchtpräventionsstelle ist es, die Vereine bei der Erarbeitung einer eigenen Haltung zu unterstützen (z.B. in Form eines Kodexes), die Ausarbeitung von Instrumenten zur Erkennung von Risiken und Möglichkeiten der Intervention zu entwickeln (z.B. Gesprächsführung, Interventionsschema) und die Erarbeitung von Regeln für den Alltag, für Lager und Wettkämpfe zu begleiten.

Eine spezielle Verantwortung kommt Vereinen als Festwirten zu. Personalschulung durch die Fachleute der Suchtpräventionsstelle trägt dazu bei, dass die Jugendschutzgesetze umgesetzt werden können.

Vereine können ganz alltäglich wirkungsvolle Präventionsarbeit leisten. Mit diesem «Info» möchten wir Vereine dazu ermutigen, im Bereich Prävention aktiv zu werden bzw. aktiv zu bleiben.

Info

Gesundheit
Prävention
Intervention

Nr. 34 Sommer 2009

Mitteilungen der
Suchtpräventionsstelle
und des Vereins
für Prävention und
Drogenfragen
Zürcher Oberland

Postfach
8610 Uster

info@sucht-praevention.ch
www.sucht-praevention.ch

Fit zu Festen

«Dürfen Minderjährige Alkohol ausschenken?», «Was mache ich, wenn ältere Jugendliche für jüngere Alkohol kaufen? Muss ich dann eingreifen?», «Wie lautet die Gesetzgebung in Bezug auf unseren Clubdrink ‹Sangira 1:0›?» – diese und viele mehr, sind Fragen, welche die Vereinsmitglieder im Hinblick auf das Dorffest beschäftigen. Und: Das Nichtwissen der Antworten kann Folgen haben und sogar Bussen nach sich ziehen.

Wenn es um das Dorffest geht oder um Feierlichkeiten wie letztes Jahr die Euro 08, werden aus Vereinsmitgliedern Veranstalter/innen. Diese müssen über neues und anderes Know-how als im Vereinsalltag verfügen. Als Betreiber/innen von Festzelten mit Ess- und Trinkgelegenheit sind sie in ihrer Aufgabe dem lokalen Gastronomieunternehmen weit näher, als sie ahnen, aber weniger professionell als dieses. Das Einhalten von Lebensmittel- und Hygienevorschriften jedoch gehört genauso zum Gelingen eines Anlasses wie die Umsetzung der Jugendschutzgesetze und das Meistern von schwierigen Verkaufssituationen. Wer scheitert, riskiert eine Busse – für Lai/innen eine grosse Herausforderung!

Kurs vermittelt Sicherheit

Damit Vereinsmitglieder fit fürs Festen sind, keine Unsicherheiten beim Verkauf und Ausschank von Alkohol erleben und nie eine Busse kassieren, führt die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland seit einigen Jahren zweistündige Schulungskurse für Vereinsmitglieder durch. Inhalt dieser Veranstaltungen sind das Vermitteln aller wichtigen gesetzlichen Bestimmungen sowie das Trainieren und Besprechen von schwierigen Verkaufssituationen.

Beispiele der letzten Jahre aus Volketswil, Wangen-Brüttisellen, Wald und Bauma haben gezeigt, dass es Gemeinde und Vereinen gemeinsam gelingen kann, den Event für alle, für Mitglieder, Familien, Behörden, Sanitätsangehörige, das Reinigungsteam und die Jugendlichen zu einem Erfolg werden zu lassen.

Flurina Morell
Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Wenn Behörden

Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland fördert seit vielen Jahren die Zusammenarbeit von Gemeindebehörden und Vereinen. Daraus entstehen immer wieder spannende und nachhaltige Projekte. Zwei davon stellen wir kurz vor.

Wirkungsvolle Prävention geschieht im Alltag und muss langfristig verankert werden. Vereine sind in zweierlei Hinsicht wichtige Partner für die Suchtprävention. Einerseits haben sie eine sozialisierende Funktion, Trainer/innen und Leiter/innen sind zudem enge Bezugspersonen der Jugendlichen. So können in diesem Rahmen mit Vorbildfunktion und klaren Regeln positive Impulse gesetzt werden. Andererseits sind Vereine in der Rolle als Festveranstalter wichtige Akteure im Bereich Jugendschutz.

und Vereine zusammenspannen

Pfäffikon und Gossau zeigen, wie es funktioniert

Checklisten für befristete Patente und für den Vereinsalltag der
Gemeinde Pfäffikon

«Unser Verein hat eine klare Haltung gegenüber Suchtmitteln», «Unser Sportareal ist suchtmittelfrei», «Für unsere Lager bestehen klare Lagerregeln, welche die Eltern und die Lagerteilnehmenden unterschreiben» – solche und weitere Aussagen finden sich in den Checklisten zur Einhaltung der Jugendschutzgesetze und für den Trainingsalltag, für Lager und Wettkämpfe. Sie richten sich an Vereine der Gemeinde Pfäffikon. Die Checkliste für die Einhaltung der Jugendschutzgesetze besteht aus einem obligatorischen Teil, bei dem hauptsächlich die Umsetzung der Abgabebestimmungen und die Beschilderung im Zentrum stehen. Weitere, freiwillige Massnahmen geben Hinweise auf Präventionsmöglichkeiten, wie zum Beispiel die Festlegung einer Alterslimite für den Eintritt zu einer Veranstaltung oder den Grundsatz, dass, wer Alkohol verkauft, selbst keinen konsumiert. Beide Checklisten wurden im Auftrag des Gesundheitsamtes in Zusammenarbeit mit dem Sicherheitsamt sowie dem Fussballclub, dem Turnverein und Reeds Productions unter fachlicher Leitung der Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland erarbeitet. In drei Workshops wurde an den Instrumenten gefeilt, um eine möglichst breit vertretbare und praxistaugliche Lösung zu erarbeiten. Die Auswertung des Prozesses hat dann auch gezeigt, dass die gemeinsame Arbeit als sinnvoll und bereichernd empfunden wurde. Zudem wurde geschätzt, dass auf diese Art Instrumente erarbeitet wurden, die eine gute Akzeptanz erhalten.

Jugendschutz-Kodex der
Gemeinde Gossau

Am Anfang des Jugendschutz-Kodexes in Gossau stand der Wunsch der Suchtpräventionskommission, Vereine, Jugendorganisationen und die Jugendarbeit stärker in die Präventionsarbeit einzubinden. Nach knapp einjähriger Arbeit mit Input-Veranstaltung, Workshop und schriftlicher Vernehmlassung konnte der Kodex den Medien und der Gossauer Bevölkerung präsentiert werden. Im Zentrum steht eine klare Haltung zum Umgang mit Suchtmitteln mit Betonung des Jugendschutzes. Der Kodex ermöglicht eine einheitliche Handhabung der Thematik, respektiert aber, dass sich ein breites Spektrum von Vereinen, die in der Präventionsarbeit unterschiedlich weit fortgeschritten sind, am Projekt beteiligen. Die Teilnahme am Kodex ist freiwillig. Wer sich verpflichtet, darf das Kodex-Logo tragen, wird auf der Gemeinde-Homepage aufgeführt und profitiert von Antragsmöglichkeiten für Finanzbeiträge an Präventionsaktivitäten. Bis jetzt haben sich mehr als zehn Vereine und Organisationen zum Kodex bekannt.
Wie wird erreicht, dass der Kodex kein Papiertiger bleibt, sondern im Gossauer Alltag gelebt wird? Das Papier wurde erstens vom Gemeinderat abgenommen, die Beteiligten müssen zweitens einen Kodex-Verantwortlichen bestimmen, der das Thema hütet und die Umsetzung koordiniert. Drittens sind die Vereine und Organisationen verbindlich aufgefordert, sich Gedanken zu machen, wie die allgemeinen Leitsätze in ihrem je eigenen Alltag konkret umgesetzt werden können. Daraus resultierende Projekte sollen zuhanden der Suchtpräventionskommission dokumentiert werden. Die Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland unterstützt die Vereine und Jugendorganisationen auch in dieser Etappe, beispielsweise mit Weiterbildungen, wie den gesetzlichen Jugendschutzbestimmungen im Rahmen von Vereinsfesten Rechnung getragen werden kann, oder mit Schulungen zum frühen Erkennen von und richtigen Reagieren bei auffälligem Verhalten.

Dominique Dieth, Dani Wintsch
Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

KOMMISSION FÜR SUCHTPRÄVENTION UND GESUNDHEITSFÖRDERUNG GOSSAU ZH
Jugendschutz-Kodex

Pfäffikon und Gossau – zwei Beispiele, die zeigen, wie Prävention in und mit Vereinen handfeste Resultate liefern kann.

Links

Gemeinde Pfäffikon: www.pfaeffikon.ch > Jugend / Integration > Jugendschutz – Verkauf und Abgabe von Spirituosen

Gemeinde Gossau: www.gossau-zh.ch > Jugendschutz-Kodex

Zusammenarbeit sensibilisiert

Marlis Dürst, Gemeinderätin von Wangen-Brütisellen, und André Sahli, Vorstandsmitglied des FC Effretikon, engagieren sich seit Jahren für die Zusammenarbeit von Behörden und Vereinen punkto Sucht- und Gewaltprävention. Beide begannen vor einigen Jahren mit vielen Ideen und grossem Elan, beide sind heute ein Stück weit ernüchtert. Und doch sehen sie in der Zusammenarbeit einen Riesenvorteil: Sie sensibilisiert für Präventionsfragen.

André Sahli wurde als junger Trainer des FC Effretikon nach einem Spiel in Zürich Schwamendingen zusammengeschlagen. Dieses Erlebnis habe bei ihm den Wunsch ausgelöst, etwas gegen solche Probleme zu unternehmen. Deswegen habe er begonnen, sich als Vereinsvertreter im Netzwerk Prävention und Gesundheitsförderung der Stadt Illnau-Effretikon zu engagieren.

Anspruchsvolle Zusammenarbeit

«Heute werde ich von manchen als Dinosaurier unter den Vereinsvertretern bezeichnet», ordnet Sahli seinen langjährigen Einsatz für das Netzwerk lachend ein, «in den meisten Netzwerken bleiben die Vereinsvertretungen so zwei bis drei Jahre. Ich bin nun seit acht Jahren dabei. Aber ich habe vor kurzem meinen Rücktritt bekannt gegeben. So wichtig ich die Arbeit im Netzwerk finde, so habe ich doch die Motivation ein wenig verloren. Das Netzwerk bringt keine schnellen handfesten Resultate hervor. Solche Gremien sind schwerfälliger als ein Verein. Ich möchte mich in Zukunft wieder voll auf die Arbeit im Fussballclub und dort auf das Kerngeschäft, den Sport, konzentrieren.»

Auch Marlis Dürst bemüht sich aufgrund konkreter Vorfälle um die Zusammenarbeit von Gemeinde und Vereinen. An einem Dorffest in Wangen-Brütisellen war es vor einigen Jahren zu einer Messerstecherei gekommen. Und immer wieder sorgen betrunkene Jugendliche für Schwierigkeiten. Deswegen lässt die Gemeinde die Verantwortlichen der Vereine, die an den Dorffesten Alkohol ausschenken, inzwischen schulen. «Seither läuft es an den Festen viel besser. Die Jugendschutztafeln sind montiert und Jugendliche unter 16 respektive 18 Jahren bekommen meist keinen Alkohol mehr», stellt Dürst fest.

Überlastete Vereine

Dennoch sieht auch sie die Schwierigkeiten in der Zusammenarbeit: «Ich habe diese Aufgabe mit Elan begonnen, musste aber schnell feststellen, dass die Vereine gar nicht so interessiert sind an der Zusammenarbeit mit uns. Ich habe dafür auch ein gewisses Verständnis. Die meisten Vereine funktionieren auf Freiwilligenbasis

und sind daher ständig auf Personalsuche. Da fehlen oft Zeit und Energie, sich gemeinsam mit Behördenvertretern mit Präventionsfragen zu befassen.»

Dennoch möchte die Gemeinderätin, dass Gemeindevertreterinnen und -vertreter von den Vereinen vermehrt als Partnerinnen und Partner wahrgenommen werden. «Wir brauchen Kontaktpersonen in den Vereinen, die bereit sind, mit uns zusammenzuarbeiten. Die Vernetzung bietet viele Chancen. Da kann Wissen ausgetauscht werden und Informationen müssten nicht mehr einzeln eingeholt werden. Ein besonderes Anliegen ist mir, dass sich die Trainer in den Sportvereinen ihrer Vorbildfunktion bewusst werden. Ich würde mir wünschen, dass man Richtlinien zum Verhalten an den Sportanlässen und Trainings ausarbeitet.» Das Wichtigste ist Dürst aber, dass das grosse Vereinsangebot bestehen bleibt. «Die Vereine leisten eine Riesenarbeit und bieten eine Auswahl an Freizeitbeschäftigungen an, die die Gemeinden niemals ersetzen könnten!»

Gemeinsame Richtlinien und offener Umgang sind das Ziel

Im FC Effretikon wurden im vergangenen Jahr Richtlinien, wie sie sich Dürst wünscht, ausgearbeitet. «Jeder Trainer erhält einen neuen Vertrag, in dem auch die Leitplanken des Vereins z.B. bezüglich eigenem Umgang mit Suchtverhalten aufgeführt sind. Auch die Junioren und deren Eltern werden in Zukunft einen Vertrag mit etwas reduzierten Leitplanken unterschreiben müssen. Die meisten Trainer bei uns nehmen aber ihre Vorbildfunktion durchaus wahr», so Sahli.

Er sieht den Fortschritt, den der FC Effretikon durch die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk gemacht hat, vor allem im erhöhten Problembewusstsein. «Wir wissen, dass wir Probleme haben, und sprechen offen darüber. Viele Vereine sagen einfach, sie hätten keine Probleme, oder werfen alle Mitglieder raus, die Probleme machen. Wir gehen da anders vor und versuchen bis zu einem gewissen Punkt bei schwierigen Jugendlichen dranzubleiben und die Schwierigkeiten zu überwinden. Bei uns sind alle sehr sensibilisiert auf Gewalttätigkeiten. Zu dieser Sensibilisierung und dem offenen Umgang mit Problemen innerhalb des Vereins hat mein Engagement im Netzwerk wesentlich beigetragen.» Deswegen möchte Sahli trotz seinen Vorbehalten die Arbeit des Netzwerkes nicht missen. «Ich kann allen Vereinen nur empfehlen, sich in solchen Gremien zu engagieren!»

Judith Hochstrasser, Uster

Gewaltprävention im Verein

Fairness spielerisch erforschen, Werte erleben

Vereine haben ein grosses Potenzial, um einen wertvollen Beitrag zur Gewaltprävention, zum konstruktiven Umgang miteinander in der Gesellschaft zu leisten. Viele Vereine haben inzwischen ein Bewusstsein dafür entwickelt und suchen nach geeigneten Möglichkeiten. Die Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland bietet dazu Unterstützung.

Spielerischer Wettstreit bietet ein ganz konkretes Übungsfeld für die Auseinandersetzung mit Fragen rund um das Thema Fairness. So erzielen Fachleute für Interventionen in schwierigen Schulklassen grossen Erfolg mit einer bestimmten Art von Kampfspielen. Dabei wird eine Wettstreitsituation angelegt und im Vorfeld als zentrale Regel vereinbart, dass fair «gekämpft» werden muss, damit es allen Spass machen kann. Nach dem Wettstreit werden dann die im Wettstreit gemachten Erfahrungen diskutiert. Welche Situationen wurden als fair erlebt, welche als unfair? Weshalb wurde das so erlebt?
Genau diese Art der «Intervention» kann in allen Vereinen, insbesondere in Sportvereinen, gut integriert werden, sei es als spielerische Massnahme zur Verbesserung des Gemeinschaftsgefühls oder auch als Auflockerungs- oder Aufwärmübung.

Wettstreit und Teamplay als Versuchslabor für Fairness im Alltag

Das folgende Beispiel zeigt, wie eine solche Wettstreitsituation aussehen könnte: Ein grosses Spielfeld wird mit Matten ausgelegt, in der Mitte des Feldes liegen drei Medizinbälle. Die Spielenden werden in zwei Gruppen aufgeteilt und stellen sich an gegenüberliegenden Seiten entlang dem Spielfeld auf.

Erste Regel Es wird fair gekämpft.
Zweite Regel Die Knie der Spieler/innen bleiben zu jeder Zeit auf den Matten.
Gewonnen hat die Gruppe, die nach drei Minuten mehr Medizinbälle in Besitz genommen hat.
Vorbereitung Jeder einzelne Spieler verspricht den anderen, fair zu kämpfen. Die anderen werden jeweils gefragt, ob sie das glauben können, ob sie vertrauen können. Wenn nicht, muss das diskutiert werden.
Nachbereitung Jede einzelne Spielerin beurteilt ihr Verhalten und muss mitteilen, ob sie fair gekämpft hat. Dazu können die anderen Rückmeldungen geben.
Dieses Spiel ist kurz, sehr dynamisch, macht Spass und, vor allem, es macht das Thema Fairness ganz konkret erlebbar.

Werte und Grundhaltungen deutlich machen

Insbesondere für junge Menschen sind klare Grundhaltungen und Werte von grösster Bedeutung. Es gehört zu den Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen, ihr Verhältnis zur Umwelt zu klären und Position zur Umgebung zu beziehen. Für diese Entwicklungsaufgabe sind alle Erwachsenen wertvoll, die ihre Werte und Grundhaltungen zum Zusammenleben transparent machen. Sie bieten den Heranwachsenden die Möglichkeit, darüber nachzudenken und eigene Haltungen zu entwickeln, auszuprobieren und Vergleiche anzustellen.
Vereine, die neue Mitglieder in ihren Reihen willkommen heissen und dabei ihre Werthaltungen in Bezug auf konstruktives Zusammenleben bekannt geben, bieten Kindern und Jugendlichen, bildlich ausgedrückt, notwendige Nahrung an. Ausserdem erleichtern es Vereine, die eine klare Haltung vertreten, ihren Trainer/innen und Funktionär/innen, diese Werte durchzusetzen und auf Grenzverletzungen zu reagieren.
Wichtig ist, dass sich Vereine nicht mit dem Argument abgrenzen, Erziehung sei Sache der Eltern. Die Auseinandersetzung mit Werten ist eine Lebensaufgabe für alle – und Gewaltprävention ist eine Querschnittaufgabe, an der alle zu jeder Zeit beteiligt sind. Vereine können hier einen wichtigen Beitrag leisten.

Die Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland bietet zum Thema Gewaltprävention im Verein Schulungen für Funktionär/innen und Trainer/innen an und verfügt über einen Pool an Fachleuten, die Vereine bei spezifischen Fragen unterstützen und bei Entwicklungsprozessen optimal begleiten können.

Thomas Brändle
Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland

Präventiv Handeln – Sucht vermeiden

Fortbildungsangebot für Sporttrainerinnen und -trainer

Was können Trainerinnen und Trainer tun, um ihre Schützlinge vor einer Sucht zu bewahren? Wie können sie Jugendliche, die sich in einer Krise befinden, konstruktiv unterstützen? Das Fortbildungsangebot der Suchtpräventionsstelle schafft Sicherheit im Umgang mit schwierigen Situationen.

COOL & CLEAN
... for the SPIRIT of SPORT

Im Sportverein wird nicht nur aktiv Sport getrieben, sondern der Verein bietet auch die Möglichkeit für freundschaftliche Begegnungen und kollegialen Austausch. Er ist auch ein Ort, in welchem auffälliges und riskantes Verhalten sichtbar wird: Eine Turnerin raucht vor dem Training oder begibt sich anschliessend auf eine ausgiebige Sauftour. Ein Junior eines Fussballvereins zeigt häufig aggressives Verhalten und wechselt plötzlich den Freundeskreis. Trainerinnen und Trainer sind in solchen Situationen oft verunsichert, wie sie reagieren sollen, und fragen sich, ob sie berechtigt sind, ein Verhalten anzusprechen, das sich im Grenzbereich zwischen Vereins- und Privatleben zeigt.

Einer Sucht geht oft eine Krise voraus, die sich je nach Person unterschiedlich bemerkbar macht: Während der eine wiederholt dem Training fernbleibt und langjährige Beziehungen abbricht, zeigen sich bei der anderen akute psychosomatische Beschwerden. Trainerinnen und Trainer stehen mit den Jugendlichen in engem Kontakt und begleiten sie oft während Jahren. Wenn sich eine Krise anbahnt, sind sensibilisierte Trainerinnen und Trainer in der Lage, Krisensymptome frühzeitig wahrzunehmen und den Jugendlichen/die Jugendliche auf Probleme anzusprechen. Je früher eingegriffen wird, desto grösser ist die Chance, eine schlimmere Krise abzuwenden, die in ein Suchtverhalten führen könnte.

Angemessenes Reagieren kann gelernt werden

Die Suchtpräventionsstelle organisiert in enger Zusammenarbeit mit «cool&clean» den Fortbildungskurs «Präventiv Handeln – Sucht vermeiden». Die Veranstaltung ist von Jugend + Sport als Weiterbildung anerkannt und wird im Herbst in Hinwil stattfinden.

Die Trainerinnen und Trainer lernen verschiedene Krisenmerkmale von Jugendlichen kennen und erhalten klare Handlungsanleitungen. Der Kurs vermittelt wichtige Informationen zu Ursachen von Sucht, den verschiedenen Substanzen, den Risiken, aktuellen Konsumtrends und den neuen Jugendschutzbestimmungen im Kanton Zürich. Anhand von Fallbeispielen und in Rollenspielen lernen die Kursteilnehmerinnen und -teilnehmer angemessen zu reagieren.

Der Termin des Fortbildungskurses sowie das detaillierte Programm werden auf unserer Homepage www.sucht-praevention.ch abrufbar sein.

Yvonne Kneubühler
Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland

Broschüren und Informationsmaterial

Zum Thema Alkohol und Jugendschutz sind bei der Suchtpräventionsstelle verschiedene Unterlagen und Broschüren erhältlich:

«Alkoholkonsum Jugendlicher – Die Festveranstalter handeln!»
Ein Präventionskonzept für Festveranstalter, mit Checkliste

«Sorry, aber du bist noch zu jung – ich darf dir keinen Alkohol verkaufen!»
Broschüre für den Verkauf und Ausschank von Alkohol

«Das Gesetz verbietet den Verkauf und die kostenlose Weitergabe von…»
Am Verkaufsort muss ein gut sichtbares Hinweisschild angebracht werden, das klar auf die Abgabebeschränkung und Gesetzesvorschriften aufmerksam macht.

«Jugendschutz im Klartext»
Kontrollarmbänder in drei verschieden Farben für die Altersstufen «Bis 16 Jahre», «16 - 18 Jahre» und «Ab 18 Jahren»
Die Armbänder können als Eintrittskontrolle verwendet werden und/oder erleichtern die gesetzeskonforme Abgabe von Alkohol an Jugendliche.

Kontakte

Zusammenarbeit Behörde – Vereine

Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland
Doro Buchweitz,
d.buchweitz@sucht-praevention.ch
Yvonne Kneubühler,
y.kneubuehler@sucht-praevention.ch
Dani Wintsch, d.wintsch@sucht-praevention.ch

Fortbildung Sporttrainer/innen

Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland
Karin Landolt, k.landolt@sucht-praevention.ch

Schulung Jugendschutz Vereine

Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland
Barbara Stengl, b.stengl@sucht-praevention.ch

Gewaltprävention im Verein

Fachstelle Gewaltprävention Zürcher Oberland
Thomas Brändle, info@gewalt-praevention.ch

Impressum

«Info» erscheint in der Regel dreimal jährlich als Informationsblatt der Suchtpräventionsstelle und des Vereins für Prävention und Drogenfragen Zürcher Oberland. Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland, Gerichtsstrasse 4, Postfach, 8610 Uster, Telefon 043 399 10 80, Fax 043 399 10 81, info@sucht-praevention.ch, www.sucht-praevention.ch
Redaktion: Suchtpräventionsstelle Zürcher Oberland
Textredaktion: Sylvia von Piechowski, Dübendorf
Mitarbeit: Peter Trauffer, Thomas Brändle, Dominique Dieth, Hedi Hobi, Yvonne Kneubühler, Flurina Morell, Dani Wintsch; Judith Hochstrasser, Uster
Gestaltung/Layout: Orlando Duó, Wetzikon **Druck:** Zürichsee Druckereien AG, Stäfa **Auflage:** 2000 Exemplare und 2000 Downloads

Nachdruck nur mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars